

AUFGABENZETTEL FÜR DIE TUTORIEN IM RAHMEN DES MODULS
EINFÜHRUNG IN DIE PHILOSOPHIE
WS 2011/12

- Tutorium 1: Philosophisches vs. alltägliches Diskutieren
- Tutorium 2: Philosophisches Argumentieren I
- Tutorium 3: Philosophisches Argumentieren II
- Tutorium 4: Textlektüre und Argumentrekonstruktion I
- Tutorium 5: Textlektüre und Argumentrekonstruktion II
- Tutorium 6: Textlektüre und Argumentrekonstruktion III
- Tutorium 7: Recherche zu Positionen und Begriffen
- Tutorium 8: Themenspezifizierung und Literaturrecherche
- Tutorium 9: Besinnliches
- Tutorium 10: Essayschreiben I
- Tutorium 11: Essayschreiben II
- Tutorium 12: Essayschreiben III
- Tutorium 13: Sich im Dunklen orientieren
- Tutorium 14: Klausurvorbereitung
- Tutorium 15: Klausurvorbereitung

PHILOSOPHISCHES VS. ALLTÄGLICHES DISKUTIEREN

AUFGABE FÜR TUTORIUM 1

Lesen: Kap. 1+2 (S. 16-50) aus: Jay F. Rosenberg (1984): *Philosophieren. Ein Handbuch für Anfänger*. Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann.

Tun: Am 23.4.2011 hat der damals 18jährige Thorben P. in der U-Bahn-Station Friedrichstraße in Berlin einen 29jährigen Passanten mit schweren Tritten gegen den Kopf lebensgefährlich verletzt. Torben P. wurde dafür im September diesen Jahres zu zwei Jahren und 10 Monaten Haft verurteilt. Nach einem Drittel, d.h. 11 Monaten kann die Strafe auf Bewährung ausgesetzt werden. In der Urteilsbegründung heißt es, es handele sich bei Thorben P. „nicht um einen typischen Schläger“ und es lägen weder „Erziehungsfehler“ noch „Charaktermängel“ vor.¹ Das Gericht merkte auch an, dass Torben P. „vollenden“, d.h. das Opfer töten wollte.²

Informieren Sie sich über den Fall und nutzen Sie dabei (auch) Boulevardmedien. Sammeln Sie 5-6 Fragen, die sich zu der Urteilsbegründung stellen. Zum Beispiel: Soll man einen „Jungen“ aus einer intakten Familie kurz vor dem Abitur einsperren? Würde eine höhere Strafe Nachahmungstäter abschrecken? Etc..

Versuchen Sie dann, 2-3 dieser Fragen abstrakter zu formulieren. Das Ziel ist, herauszuarbeiten, worum es bei diesen Fragen im Kern geht. Dies kann in mehreren Schritten geschehen. Unter Umständen werden Sie eine Frage in mehrere unterteilen müssen. So kann es bei der Frage, ob man einen 18jährigen aus einer intakten Familie kurz vor dem Abitur zu einer Haftstrafe verurteilen soll darum gehen, ob der soziale Status eines Straftäters eine Auswirkung auf das Strafmaß haben sollte. Es kann aber auch darum gehen, ob Folgen für die Lebensperspektive des Angeklagten bei der Urteilsbegründung in Betracht gezogen werden sollten.

Wählen Sie schließlich eine dieser Fragen aus, die Ihnen besonders interessant erscheint und versuchen Sie, ihren „philosophischen Gehalt“ zu benennen. Versuchen Sie auch, zu begründen, warum sich diese Frage stellt, und zu erklären, warum es sich dabei um eine philosophisch relevante Frage handelt. Wir besprechen die Ergebnisse im Tutorium.

Weiterführende Literatur: Es gibt eine Reihe von empfehlenswerten Einführungen in die Philosophie. Rosenberg (1984) haben wir bereits genannt. Lesenswert ist zudem Thomas Nagel (2004): *What Does It All Mean?*. Oxford UP. (Gibt es auch in deutscher Übersetzung.) Technisch versierter ist Holm Tetens (2006): *Philosophisches Argumentieren: Eine Einführung*. C.H. Beck.

¹ <http://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-justiz/u-bahnschlaeger-torben-p-muss-in-haft/4623314.html?p4623314=3>

² <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,787174,00.html>

PHILOSOPHISCHES ARGUMENTIEREN I

AUFGABE FÜR TUTORIUM 2

Lesen: Kap. 3+4 (S. 51-80) aus: Jay F. Rosenberg (1984): *Philosophieren. Ein Handbuch für Anfänger*. Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann.

Tun: Jay Rosenberg führt in o.g. Buch (S. 64-77) vor, wie eine geregelte Diskussion über das Problem mit dem Schiff des 'Theseus' verlaufen könnte. Lesen Sie diesen Abschnitt gründlich! Nun stellen Sie sich folgenden Fall vor:

Angenommen in 300 Jahren haben die Menschen den Mars besiedelt. Um die Reise zwischen dort und der Erde zu verkürzen hat ein findiger Erfinder das sgn. 'Teletransporting' erfunden. Teletransporting geht so: Man wird an eine Maschine angeschlossen und bekommt eine Vollnarkose. Dann zerstört die Maschine Körper und Gehirn und registriert dabei den Zustand jeder einzelnen Körper- und Gehirnzelle. Die so gewonnene Information wird mit Lichtgeschwindigkeit auf den Mars gesendet und dort gibt es dann wieder eine Maschine, die einen Organismus zusammenbaut, der aus eben solchen Zellen in eben demselben Zustand besteht. Wenn die Person auf dem Mars zu Bewußtsein kommt, wird das letzte, woran sie sich erinnern kann, sein, wie sie auf der Erde in den Teletransporter gestiegen ist. Oder ist es gar nicht sie selbst, die auf der Erde in den Teletransporter gestiegen ist, sondern eine Person, die ihr zwar zum Verwechseln ähnlich, aber doch jemand anderes ist?

Die Frage ist, welche der folgenden zwei Thesen zutreffend ist:

These 1: die Person, die auf der Erde in den Teletransporter steigt = die Person, die auf dem Mars aus dem Teletransporter heraussteigt

These 2: die Person, die auf der Erde in den Teletransporter steigt \neq die Person, die auf dem Mars aus dem Teletransporter heraussteigt

Stellen wir uns zwei Nichtphilosophen, Hinz und Kunz, vor. Hinz findet These 1 richtig, Kunz dagegen These 2. Aus dem Bauch heraus argumentieren sie dafür so:

Hinz: „Es ist natürlich dieselbe Person, die in den Teletransporter auf der Erde hinein- und auf dem Mars hinaussteigt. Für den Typen, der auf dem Mars erwacht, ist es doch genau so, als habe er vorher auf der Erde gelebt, er sieht genauso aus, hat die gleichen Meinungen, Gefühle, die gleichen Charaktereigenschaften. Und er erinnert sich an all das, was die Person auf der Erde erlebt hat. Wenn er auf die Erde zurückkommt und dort die Frau von dem trifft, der dort vor einiger Zeit in den Teletransporter gestiegen ist, dann trifft er sie nicht zum ersten Mal. Er hat die letzten Wochen viel an sie gedacht, sich nach ihr gesehnt usw... Auch die Frau wird ohne weiteres anerkennen, dass sie ihren Mann wiedertrifft, auch wenn sie über die Reismethode Bescheid weiß. Sie muss sich nicht neu in ihn verlieben. Der einzige Grund, der einen zögern lässt, These 1 zuzustimmen, ist die Tatsache, dass die Person auf dem Mars und die Person auf der Erde aus einer anderen ‚Portion Materie‘ bestehen. Die Atome, aus denen sie zusammengesetzt sind, sind nicht dieselben. Das sollte einen aber nicht stören, denn schließlich werden fast alle Zellen

eines Menschen im Laufe seines Lebens erneuert, d.h. auch ein Mensch, der nicht per Teletransporting durchs All reist bleibt derselbe, obwohl er zu verschiedenen Zeiten seiner Existenz aus verschiedenen Portionen Materie besteht.“

Kunz: „These 2 muss stimmen, denn genau genommen passiert doch nichts anderes als folgendes: auf der Erde stirbt jemand, und auf dem Mars wird jemand gebastelt, der demjenigen, der gestorben ist, in allen Hinsichten ähnelt. Zwei Dinge können sich aber in allen Eigenschaften gleichen und doch verschieden sein. Es ist nicht ausgeschlossen – wenn auch sehr unwahrscheinlich – da es zur gleichen Zeit zwei Personen gibt, die sich wie ein Ei dem anderen gleichen, und die dennoch voneinander verschieden sind, weil sie aus verschiedenen Portionen Materie bestehen. Dass These 1 falsch sein muss, sieht man aber am besten dadurch, da man sich folgenden Fall vorstellt. Angenommen, es würde ein Teletransporter erfunden, der genau so funktionierte wie der beschriebene, nur dass Körper und Gehirn der Person auf der Erde nicht zerstört wurden bei der Zellanalyse. Dann gäbe es laut These 1 nach der Informationsübertragung zwei Personen, die beide den gleichen Anspruch hätten, die Person zu sein, die in den Teletransporter gestiegen ist. Das aber ist absurd.“

Helfen sie Hinz und Kunz argumentativ auf die Sprünge, indem Sie ihre Argumentation so rekonstruieren, wie Rosenberg das mit den verschiedenen Meinungen zu Theseus' Schiff tut. Achten Sie dabei besonders darauf, welche Kriterien für die Identität einer Person Hinz' und Kunz' Argumentationen zugrunde liegen. Überlegen Sie sich (schriftlich), wie man die rekonstruierten Argumente nun ihrerseits kritisieren könnte.

Weiterführende Literatur. Das Problem, um das es in dem Streit zwischen Hinz und Kunz im Kern geht, ist das metaphysische Problem personaler Identität bzw. der Persistenz (damit ist das Fortbestehen von Dingen oder Personen über Zeit gemeint). *Riddles of Existence* von Conee and Sider (2007, Oxford UP) bietet zwei sehr lesenswerte Kapitel zu „Personal Identity“ und „Time“. Vertiefend ist *How Things Persist* von Hawley (2002, ebenfalls Oxford UP) zu empfehlen.

PHILOSOPHISCHES ARGUMENTIEREN II

AUFGABE FÜR TUTORIUM 3

In diesem Tutorium soll es darum gehen, dass Sie lernen, Ihre eigene Meinung zu einem bestimmten Thema in Beziehung zu setzen zu Positionen, die es in der Philosophie zu diesem Thema bereits gibt.

Lesen: Ansgar Beckermann (2005): „Haben wir einen freien Willen?“ Online unter: <http://www.philosophieverstaendlich.de/freiheit>

Tun: Bitte beantworten Sie die nachfolgenden vier Fragen. Der Umfang sollte zwischen zwei und vier Din-A-4 Seiten, einfacher Zeilenabstand, liegen. Bitte notieren Sie Ihre Antworten in Stichpunkten, sodass Sie sie im Unterricht vortragen können.

(1) Es wird oft vorausgesetzt, dass eine Person in ihrem Handeln frei sein muss, damit wir ihr Verantwortung und mögliche Schuld zuschreiben können. So gilt zum Beispiel im Fall von Thorben P., den wir im ersten Tutorium besprochen haben, Alkoholeinfluss als Grund für verminderte Schuldfähigkeit, da in einem Zustand von Trunkenheit unsere Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit vermindert ist. Gleichzeitig ist aber umstritten, ob wir überhaupt jemals frei handeln: Bestimmte politische Positionen beruhen auf der Annahme, dass der Mensch nur das „Produkt seiner sozialen Umstände“ sei, Neurowissenschaftler erklären, dass der Eindruck einer bewussten Entscheidung nur eine Illusion und auf die Aktivitäten von Neurotransmittern zurückzuführen sei, und bestimmte Philosophen („harte Deterministen“) argumentieren, dass es so etwas wie Willensfreiheit nicht gibt. Die Konsequenz, dass wir für unser Handeln nicht verantwortlich sind, scheint für viele dennoch kaum akzeptabel.

Was ist Ihre eigene Ansicht zu der Frage, ob wir manchmal frei sind bei dem, was wir tun? Erklären Sie Ihre Antwort möglichst genau. Was meinen Sie mit „frei“? Was ist dementsprechend der Unterschied zwischen Willens- und Handlungsfreiheit? Glauben Sie, dass wir (auch) frei sind in dem, was wir wollen?

(2) Ansgar Beckermann (2005) bietet einen guten Überblick über verschiedene Positionen in der philosophischen Diskussion um Willensfreiheit. Dabei charakterisiert er insbesondere die Sicht der Libertarier, der weichen Deterministen und der harten Deterministen. Fassen Sie (in Stichpunkten!) zusammen, was diese drei Positionen jeweils behaupten. Achten Sie darauf, dass sie hervorheben, was die Kernaussage der drei Sichtweisen jeweils ist, worin der Unterschied zu anderen Positionen besteht, und welchen Aspekt man als überraschend oder sogar kontraintuitiv betrachten könnte.

(3) Wie verhält sich Ihre eigene unter Punkt (1) zusammengefasste Ansicht zu diesen drei Positionen? Gibt es eine Sicht, die Ihrer eigenen Meinung besonders ähnlich ist? Würden Sie eine der drei Theorien strikt ablehnen? Worin besteht der Unterschied zwischen Ihrer eigenen Ansicht und der der Libertarier, der der weichen und der der harten Deterministen jeweils?

(Diese Aufgabe ist *deskriptiv*! Beschreiben Sie den Unterschied.)

(4) Erläutern Sie, was Sie an den Positionen, die Sie unter Punkt (3) ablehnen,

auszusetzen haben. Begründen Sie, warum Ihnen diese Sichtweisen unplausibel erscheinen. Betrachten Sie dabei auch mögliche Gegenargumente. Sollten Sie zum Beispiel den harten Determinismus ablehnen, was würde ein harter Determinist auf Ihren Einwand antworten? Warum ist diese Antwort unzureichend, um Ihren Einwand zu entkräften?

(Diese Aufgabe ist *argumentativ*! Begründen Sie Ihre Ansicht.)

Weiterführende Literatur:

- Keil, G. 2009: *Willensfreiheit und Determinismus*. Stuttgart: Reclam
- Watson, G. (Hg.) 2003: *Free Will*. Oxford: University Press.

TEXTLEKTÜRE UND ARGUMENTREKONSTRUKTION I

AUFGABE FÜR TUTORIUM 4

In diesem Tutorium soll es darum gehen, dass Sie einen Text lesen, in dem ein Philosoph ein Argument für eine bestimmte These entwickelt, und genau verstehen, wie dieses Argument funktioniert bzw. ob es überhaupt funktioniert. Um dies zu tun, muss man das Argument rekonstruieren, d.h. die Konklusion des Arguments und die Prämissen, die der Autor ausdrücklich oder auch stillschweigend in Anspruch nimmt, explizit hinschreiben. Erst wenn man das gemacht hat, kann man dann untersuchen, ob die Konklusion aus den Prämissen folgt, ob die Prämissen selbst wahr und vom Autor gut begründet sind und ob das Argument zirkulär ist.

Lesen: Die Textausschnitt aus Descartes' Meditationen und den Einwänden und Er widerungen zu den Meditationen, die auf Moodle stehen.

Tun: In Abschnitt 9 der sechsten Meditation findet sich Descartes' berühmtes Argument für die These, dass er selbst als denkendes Wesen real verschieden von seinem Körper ist und ohne diesen existieren könnte.

(1) Versuchen Sie, Descartes' Argument als gültiges Argument zu rekonstruieren, d.h. formulieren Sie es so, dass seine Konklusion logisch aus seinen Prämissen folgt. (Test: Überlegen Sie sich, ob es bei Ihrer Rekonstruktion ausgeschlossen ist, dass die Prämissen wahr die Konklusion aber falsch ist.) – Überlegen Sie sich dabei, ob es nur eine Möglichkeit gibt, auf der Grundlage des Textes ein gültiges Argument zu formulieren. Wenn es mehrere Möglichkeiten gibt, schreiben Sie verschiedene Argumente als Rekonstruktionen auf. (Hinweis: Einen Unterschied könnte sich daraus ergeben, dass Descartes verschiedene Aussagen über die Idee bzw. das Wissen von uns selbst als denkenden Wesen und von Körpern zu machen scheint.)

(2) Arnauld macht zu Beginn seiner Einwände (in [1.]) einen Vorschlag dazu, wie man Descartes Argument verstehen könnte, und kritisiert an dem Argument in dieser Rekonstruktion, dass Descartes selbst in der zweiten Meditation zugegeben habe, dass dieses Argument nicht gut wäre. Schreiben Sie explizit hin, welches Argument Arnauld Descartes hier unterstellt und was genau seine Kritik daran ist.

(3) In Punkt [2.] und [3.] seiner Einwände macht Arnauld einen zweiten Vorschlag, wie man Descartes' Argument als gültiges Argument kritisieren könnte und kritisiert es auch in dieser Form. Schreiben Sie wieder hin, wie das Argument in der Arnauld'schen Rekonstruktion lautet. Benennen Sie, was Arnauld an diesem Argument genau kritisiert. (Sagt er, dass es ungültig ist, dass seine Prämissen nicht wahr sind, dass seine Prämissen schlecht begründet sind, dass sie nur wahr sind, wenn man sie modifiziert oder ...?)

(4) Stellen Sie kurz dar, wie Descartes auf den Einwand von Arnauld antwortet (in [ad 2] und [ad 3]) und erläutern Sie, von welcher Art die Verteidigung ist. (Begründet er eine Prämisse nachträglich besser als im Haupttext, kritisiert er eine Annahme Arnaulds, verteidigt er eine Prämisse in modifizierter Form oder ...?)

(5) Nehmen Sie kurz Stellung dazu, ob Sie Descartes Verteidigung gelungen finden, und wenn nicht, was Sie an ihr problematisch finden.

Weiterführende Literatur:

- Beckermann 2000: *Analytische Einführung in die Philosophie des Geistes*. Berlin: De Gruyter.

- M. Pauen 2005: *Grundprobleme der Philosophie des Geistes. Eine Einführung*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- J. Searle 2005: *Mind. A Brief Introduction*, Oxford: University Press.

TEXTLEKTÜRE UND ARGUMENTREKONSTRUKTION II

AUFGABE FÜR TUTORIUM 5

In diesem Tutorium soll es noch einmal um dasselbe gehen wie im letzten Tutorium, nämlich um die Rekonstruktion der Argumente von Descartes und Arnauld. Zudem sollen Sie – als Vorbereitung auf die Vorlesung – einen neuen Text lesen.

Lesen: F. Jackson, „Epiphenomenal Qualia“ (insbesondere den Abschnitt I über das „Knowledge Argument“; der Text steht auf Moodle)

Tun: (1) Verbessern Sie auf der Grundlage dessen, was Sie im letzten Tutorium dazugelernt haben, noch einmal Ihren letzten Antwortzettel zu den Argumenten von Descartes und Arnauld.

(2) Schicken Sie den verbesserten Lösungsvorschlag bis spätestens 3 Tage vor dem Tutorium an den oder diejenige/n ihrer Kommiliton/innen, der/die Ihnen dafür von Ihrem/r Tutor/in genannt worden ist.

(3) Korrigieren Sie den Antwortvorschlag, den Sie selbst zugeschickt bekommen, in Form von Verbesserungsvorschlägen, Hinweisen darauf, was sie unklar finden etc.

(4) Schicken Sie Ihre Korrekturen vor dem Tutorium an Ihre/n Kommilitonen/in und an Ihre/n Tutor/in.

Weiterführende Literatur: Vergleichen Sie die Angaben auf dem letzten Aufgabenzettel.

TEXTLEKTÜRE UND ARGUMENTREKONSTRUKTION III

AUFGABE FÜR TUTORIUM 6

Lesen:

... den folgenden Ausschnitt aus George Berkeley, *Three Dialogues Between Hylas and Philonous* – auch bekannt als „Berkeleys Meisterargument“.

(Der dialektische Kontext ist der folgende: Philonous, der im Dialog die Position von Berkeley selbst vertritt, versucht Hylas, den Vertreter einer Position wie der von John Locke, davon zu überzeugen, dass es keine sinnlich wahrnehmbaren Dinge gibt, die außerhalb bzw. unabhängig vom Geist existieren – d.h. die existieren, ohne dass ein Geist sie wahrnimmt oder an sie denkt. An der folgenden Stelle setzt er nun argumentativ alles auf eine Karte...)

- Phil. [...] I am content to put the whole upon this issue. If you can conceive it possible for any [...] any sensible object whatever, to exist without the mind, then I will grant it actually to be so.
- Hyl. If it comes to that the point will soon be decided. What more easy than to conceive a tree or house existing by itself, independent of, and unperceived by, any mind whatsoever? I do at this present time conceive them existing after that manner.
- Phil. How say you, Hylas, can you see a thing which is at the same time unseen?
- Hyl. No, that were a contradiction.
- Phil. Is it not as great a contradiction to talk of conceiving a thing which is unconceived?
- Hyl. It is.
- Phil. The tree or house therefore which you think of is conceived by you?
- Hyl. How should it be otherwise?
- Phil. And what is conceived is surely in the mind?
- Hyl. Without question, that which is conceived is in the mind.
- Phil. How then came you to say, you conceived a house or tree existing independent and out of all minds whatsoever?
- Hyl. That was I own an oversight; but stay, let me consider what led me into it. - It is a pleasant mistake enough. As I was thinking of a tree in a solitary place, where no one was present to see it, me thought that was to conceive a tree as existing unperceived or unthought of; not considering that I myself conceived it all the while. But now I plainly see that all I can do is to frame ideas in my own mind. I may indeed conceive in my own thoughts the idea of a tree, or a house, or a mountain, but that is all. And this is far from proving that I can conceive them existing out of the minds of all Spirits.
- Phil. You acknowledge then that you cannot possibly conceive how any one corporeal sensible thing should exist otherwise than in the mind?
- Hyl. I do.

Tun:

Sie sollen erstens noch einmal Ihre bereits erprobten Fähigkeiten im Rekonstruieren von Argumenten üben. Zweitens sollen Sie zum ersten Mal ausprobieren, wie man eine eigene Position in einem Kurzreferat vor einer größeren Gruppe präsentiert. Stellen Sie sich vor, Sie nehmen an einem Seminar (zu ‚Berkeleys Philosophie‘ oder zu ‚Berühmten philosophischen Argumenten‘) teil und sollen ein 5-minütiges Minireferat zu Berkeleys Meisterargument halten, wobei Sie davon ausgehen können, dass alle Seminarteilnehmer den Text bereits gründlich gelesen haben.

Ihre Aufgabe für das Tutorium besteht darin, ein Handout zu erstellen (maximal 1 Seite), auf dessen Grundlage sie dieses Referat halten könnten – und (zumindest einige von Ihnen) im Tutorium auch halten werden.

In dem Minireferat (und also auch auf dem Handout) sollen Sie *erstens* Philonous' Argumentation zusammenfassen (dabei können Sie versuchen, auf der Basis des Dialogs ein Argument zu rekonstruieren, oder aber, wenn Sie nicht der Meinung sind, dass das möglich ist, darstellen, was ansonsten argumentativ abläuft an dieser Stelle. *Zweitens* sollen Sie zur Seminardiskussion über das Meisterargument überleiten, indem sie am Ende Ihres Handouts zwei Fragen benennen, die Sie für diskussionswürdig halten. Eine davon soll exegetischer Natur sein (z.B. ‚Was bedeutet der-und-der Ausdruck?‘ ‚Ist die-und-die Formulierung nicht mehrdeutig?‘ etc.), eine etwas mit der Frage danach, ob Berkeleys These akzeptabel und seine Argumentation überzeugend ist, zu tun haben.

Weiterführende Literatur:

- Es ist auch unter Experten alles andere als unstrittig, was argumentativ an der besagten Stelle passiert. Wer zuviel Zeit hat und einmal einen Eindruck davon bekommen will, wie subtil die Auseinandersetzung mit Berkeleys Meisterargument werden kann, kann sich einen Text von Andreas Kemmerling von folgender Internetadresse herunterladen – aber erst, wenn Sie selber darüber nachgedacht haben! –:

http://www.philosophie.uni-hd.de/imperia/md/content/fakultaeten/phil/philosophischesseminar2/kemmerling/v_64_pleasantmistakeenough.pdf

- Unter <http://www.philosophie.hu-berlin.de/studium/tutorien> findet sich ein knapper Leitfaden zum Halten von Referaten, sowie zum Lesen und Schreiben von Aufsätzen. Es findet sich dort auch ein nützlicher Reader zu Methoden wissenschaftlichen Arbeitens.

RECHERCHE ZU POSITIONEN UND BEGRIFFEN

AUFGABE FÜR TUTORIUM 7

Nicht immer lernt man im Philosophiestudium philosophische Positionen oder Grundbegriffe durch Primärtexte kennen. Häufig muss man sich auch anhand von Nachschlagewerken, Lexika und Datenbanken einen Überblick verschaffen. In dieser Woche sollen Sie den Umgang mit verschiedenen solcher Informationsquellen üben. Bearbeiten Sie dafür bitte die folgenden Aufgaben. (Eine Liste mit wichtigen solcher Hilfsmittel und Hinweisen zu ihrer Benutzung finden Sie auf Moodle. Überlegen Sie sich, welche Hilfsmittel Sie bei der Beantwortung der Fragen am besten verwenden sollten.)

1. Viele erkenntnistheoretische Ansichten lassen sich als Antworten auf skeptische Probleme verstehen. Die Qualität einer erkenntnistheoretischen Ansicht lässt sich daher oft daran bemessen, wie gut sie skeptische Probleme löst. Informieren Sie sich darüber, was mit „Skeptizismus“ gemeint ist. Schlagen Sie dafür Definitionen der folgenden Begriffe nach, notieren Sie in Stichpunkten ihre Bedeutung und Herkunft. Nutzen Sie dabei verschiedene Quellen und notieren Sie auch, welche Quellen Sie benutzt haben. Stellen Sie sicher, dass sie verstanden haben, worin der Unterschied in der Bedeutung dieser Begriffe besteht.
 - Cartesischer Skeptizismus/Cartesian Skepticism
 - Agrippinsche Skepsis/Agrippian Scepticism
 - Pyrrhonische Skepsis/Pyrrhonian Scepticism
 - Hirn im Tank-Hypothese/Brain in a Vat Hypothesis
2. Eine Antwort auf Skeptizismus ist es, das sog. „Closure Principle“ zu verneinen. Was genau besagt dieses Prinzip? Warum könnte eine Verneinung des „Closure Principle“ helfen, skeptische Probleme zu lösen?
3. Kontextualistische Theorien stellen eine alternative Lösung für skeptische Probleme dar. Was ist die Grundthese von Kontextualisten? Benennen Sie drei Autor/innen, die eine Form von Kontextualismus vertreten.
4. Stellen Sie sich vor, dass Sie sich über die wichtigsten Argumente für den erkenntnistheoretischen Kontextualismus informieren wollen. Welche fünf Zeitschriftenartikel würden sie in einer solchen Situation als erstes lesen? (Sie müssen diese Artikel nicht tatsächlich lesen. Es genügt, wenn Sie die relevanten Artikel benennen.)

Hinweis: Einige dieser Fragen werden im Rahmen der auf das Tutorium folgenden Vorlesung noch ausführlich besprochen. Es geht also nicht darum, dass sie bereits umfassend verstanden haben, was die genannten Begriffe bedeuten und die Positionen besagen, sondern darum, dass Sie lernen, ein Vorverständnis davon zu entwickeln.

Hilfsmittel für die Recherche zu Positionen und Begriffen

Tutorium 7

Internetressourcen

(1) Stanford Encyclopedia of Philosophy: <http://plato.stanford.edu/>

→ DAS philosophische Nachschlagewerk im Internet. Bietet zum Großteil sehr aufschlussreiche und gute Einträge zu fast allen philosophischen Grundfragen und -begriffen. Die Einträge werden von Experten geschrieben und weiter betreut und aktualisiert. Am Ende der Artikel findet man jeweils eine ausführliche Bibliographie zu den Themen, in der (meistens) die wichtigsten Bücher und Aufsätze zu einem Thema genannt werden.

(2) Wikipedia: <http://www.wikipedia.org/>

→ Sollte nicht unterschätzt werden, wenn es darum geht, sich schnell einen ersten Überblick zu einem Thema zu verschaffen und nützliche Links zu ermitteln. Man sollte Wikipedia aber nicht unbedingt in Referaten oder Hausarbeiten zitieren.

(3) PhilPapers: <http://philpapers.org/>

→ Die beste Online-Suchmaschine zum Bibliographieren; man kann nach Autor, Titel, Stichwörtern, Erscheinungsjahr usw. suchen; findet auch nicht-veröffentlichte Online-Papers und durchsucht immer aktuell das Internet. Sehr praktisch ist, dass man auch in einem fein verzweigten Baum von Unterkategorien suchen kann, so dass man sich leicht Literatur zu einem bestimmten Teilthema (z.B. einer Hausarbeit) zusammensuchen kann (z.B. Philosophy of Mind/Philosophy of Consciousness/Consciousness and Materialism/The Knowledge Argument)

(4) Google Scholar: <http://scholar.google.co.uk/>

→ Hilft bei der Suche nach Fachliteratur, wenn Sie bereits wissen, für welches Thema und/oder Autor/in Sie sich interessieren.

(5) JStor: <http://www.jstor.org/>

→ liefert online Zeitschriftenartikel

(6) Online Katalog der HU Berlin: http://opac.hu-berlin.de/F/?func=file&file_name=find-b

(7) Der Zeitschriftenbestand der HU ist hier aufgeführt: http://opac.hu-berlin.de/F/F22VMBHTPV2ETJX95QGJ6B8FLGJVUC2VXFYIVMUMQANTCBBN6D-18020?func=file&file_name=find-b&local_base=huzei

→ Sie müssen erst herausfinden, in welcher Ausgabe von welcher Zeitschrift sich der Artikel befindet, den Sie suchen. Dann sollten Sie nachsehen, ob dieser Artikel online verfügbar ist. Nur wenn dies nicht der Fall ist lohnt sich der Gang in die Bibliothek.

Nachschlagewerke Philosophie Allgemein

(1) Ritter, Joachim 2010: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Basel: Schwabe.

→ auch online verfügbar

(2) Mittelstraß, Jürgen 2011: *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*. Stuttgart: Metzler.

→ Befindet sich im 3. OG im Grimm-Zentrum. Die genaue Signatur lässt sich über den OPAC der HU Berlin ermitteln.

(3.a) *The Oxford Companion to Philosophy* (ed. by Ted Honderich)

(3.b) *The Cambridge Dictionary of Philosophy* (ed. by Paul Audi)

→ Gute dicke einbändige Philosophielexika; kann man sich auch mal zu Weihnachten wünschen, wenn man längerfristig Philosophie macht und nicht immer online ist

(4) Jordan, Stefan 2009: *Lexikon Philosophie. Hundert Grundbegriffe*. Stuttgart: Reclam.

→ Auch gut, aber viel dünner; für Anfänger sehr zu empfehlen

Nachschlagewerke Erkenntnistheorie

(1) Moser, Paul K. 2002: *The Oxford Handbook of Epistemology*. Oxford UP.

→ im HU-Netz online verfügbar

(2) Ilkka Niiniluoto 2004: *Handbook of Epistemology*. Dordrecht: Kluwer Acad. Publ.

→ Befindet sich im 3. OG im Grimm-Zentrum. Die genaue Signatur lässt sich über den OPAC der HU Berlin ermitteln.

Einführungen in die Erkenntnistheorie

(1) Dancy, Jonathan 1985: *Introduction into Contemporary Epistemology*. Wiley-Blackwell. (ältere, aber sehr gute Einführung in die Erkenntnistheorie)

(2) Grundmann, Thomas 2008: *Analytische Einführung in die Erkenntnistheorie*. De Gruyter.

(3) Williams, Michael 2001: *Problems of Knowledge. A Critical Introduction into Epistemology*. Oxford UP. (etwas anspruchsvollere Einführung in die Erkenntnistheorie)

THEMENSPEZIFIZIERUNG UND LITERATURRECHERCHE

AUFGABE FÜR TUTORIUM 8

Es ist eine der wichtigsten und der schwierigsten Aufgaben im Philosophiestudium, Frage so genau wie möglich einzugrenzen. Sie sollten jede Hausarbeit damit beginnen, eine einzelne Frage klar zu benennen, zu begründen, warum sich diese Frage stellt, und zu erklären, wie Sie diese Frage beantworten werden. Kaum jemand von uns wird dabei in der Lage sein, gute Antworten auf so allgemeine Fragen wie „Was ist Wahrheit?“ zu geben. Sie müssen daher lernen, solche Fragen auf einen kleineren Nenner herunterzubrechen. Eine Frage, die besser zu bewältigen ist, könnte wie folgt lauten: „Philosophin X behauptet, dass Wahrheit Y ist. Diese Ansicht beruht auf Annahme Z. Z ist aber nur plausibel, wenn W wahr ist. Gibt es gute Gründe, anzunehmen, dass W wahr ist?“ In dieser Woche sollen Sie üben, Fragestellungen einzugrenzen, und dann Literatur zu finden, die sich spezifisch mit dieser Frage beschäftigt. Bearbeiten Sie dafür bitte die folgenden Aufgaben.

Lesen: Edmund Gettier 1963: „Is Justified True Belief Knowledge?“ *Analysis* 23, S. 21-23.

Stellen Sie sicher, dass Sie den Text so gut verstanden haben, dass Sie jemandem, der ihn nicht kennt, in wenigen Sätzen erklären könnten, (a) gegen welche Sicht Gettier argumentiert, (b) was laut Gettier an dieser Sicht falsch ist und (c) wie Gettier allgemein zu zeigen versucht, dass die von ihm diskutierte Sicht falsch ist.

Tun: 1. Notieren Sie knapp in eigenen Worten (i) die beiden Vorannahmen, die Gettier macht, (ii) seine Behauptungen über jeden der beiden Fälle, die er beschreibt und (iii) die Folgerung, die er daraus zieht. Machen Sie sich dann eine Weile Gedanken darüber, ob Sie (i), (ii) und (iii) zustimmen würden oder was man dagegen einwenden könnte.

2. Halten Sie nun schriftlich mindestens drei Fragen zu Gettiers Argumentation fest, von denen Sie meinen, dass sich eine genauere Auseinandersetzung mit ihnen lohnen würde. Diese Fragen können die von Gettier diskutierten Fälle, die Wahrheit einzelner seiner Prämissen, die Schlüssigkeit von Gettiers Argument oder seine philosophische Methode betreffen. Versuchen Sie, diese drei Fragen so genau wie möglich zu benennen und einzugrenzen. (Eine in diesem Zusammenhang *schlechte* Frage ist z. B. „Was ist Rechtfertigung?“ Eine *gute* Frage wäre: „Gettier setzt voraus, dass eine Ansicht schon dann gerechtfertigt ist, wenn X der Fall ist. Aber könnte man aus den von ihm diskutierten Fällen nicht die Lehre ziehen, dass auch Y der Fall sein muss, damit eine Ansicht gerechtfertigt ist?“) Begründen Sie für jede der drei Fragen kurz, warum sie sich stellt.

3. Führen Sie dann eine Literaturrecherche zu derjenigen der drei Fragen durch, die Ihnen am interessantesten erscheint. Sie sollten etwa 5 – 10 Aufsätze finden. Wichtig ist dabei, dass Sie wirklich Artikel finden, die speziell etwas mit Ihrer Frage zu tun haben. Ob das der Fall ist, kann man in der Regel auch ohne Lektüre des Artikels herausfinden, nämlich durch Lektüre der kurzen ‚abstracts‘ (Kurzzusammenfassungen) der Artikel. Zudem ist es gut, solche Artikel zu finden, die miteinander zu tun haben, weil sich ihre Autor/innen z.B. direkt aufeinander beziehen und sich kritisieren. Suchen Sie über PhilPapers (Stichwort „The Gettier Problem“) und bei JStor. (Sie können sich dort die Artikel auch nach Erscheinungsjahr anzeigen lassen. Das macht es leichter, die Struktur einer Debatte zu erkennen.) Wenn Sie einen Aufsatz finden, der sich genau mit Ihrer Frage beschäftigt, dann kann es hilfreich sein, in das Literaturverzeichnis von diesem Aufsatz zu schauen, oder nach Artikeln zu suchen, die diesen Aufsatz wiederum zitieren. Fassen Sie am Ende das Ergebnis Ihrer Suche in einem Literaturverzeichnis mit vollständigen

bibliographischen Angaben zusammen. (Zum Format gibt es keine Vorschriften. Sie können sich z.B. an http://www.studis-online.de/Studieren/Wissenschaftliche_Texte/05literaturverzeichnis.php orientieren.)

BESINNLICHES

AUFGABE FÜR TUTORIUM 9

Weihnachtszeit. Stille Zeit. Zeit, um einmal in Ruhe ein gutes Buch zu lesen und sich über Grundlegendes Gedanken zu machen. Genau dies sollen Sie bis zum nächsten Tutorium tun: In Ruhe ein gutes Buch lesen und sich ein paar grundlegende Gedanken machen. Lesen Sie über die Weihnachtsferien ein Philosophiebuch Ihrer Wahl, irgendetwas, das Sie obnehin immer schon einmal lesen wollten oder etwas, für das im Unialltag vielleicht keine Zeit ist. Zur Not auch etwas, das Sie obnehin gerade lesen müssen. Wenn Sie keine Zeit für ein ganzes Philosophiebuch haben, lesen sie ein bisschen in einem Philosophiebuch. Oder lesen Sie einen Aufsatz. Im Tutorium sollen Sie dann kurz erzählen, was Sie gelesen haben, ob Sie Ihren Kommiliton/innen das Buch weiterempfehlen können und was Ihnen daran aus welchen Gründen gefallen hat. Für diejenigen, die noch nicht wissen, was sie lesen könnten, haben die Tutor/innen und ich eine Liste mit Texten zusammengestellt, die wir Ihnen ans Herz legen wollen (z.T. mit kurzem Kommentar). Von dieser Liste können Sie sich gerne inspirieren lassen – auch was Ihren Wunschzettel für Weihnachten betrifft.

Die zweite Aufgabe für das nächste Tutorium: Machen Sie sich ein paar entspannte Gedanken darüber, wie Ihr bisheriges Philosophiestudium gelaufen ist und wie es weitergehen sollte. Was hat Ihnen gefallen oder nicht gefallen, was wollen sie anders machen, wollen sie überhaupt weitermachen, in welcher Form würden Sie in Zukunft gerne studieren, usw. Im Tutorium können Sie sich dann auch dazu untereinander austauschen.

Es wäre schön, wenn Sie sich im Rahmen Ihrer Überlegungen auch Gedanken über die Pläne zur Neugestaltung der Module ‚Theoretische Philosophie‘ bzw. ‚Wissen und Welt‘ und ‚Praktische Philosophie‘ bzw. ‚Werte, Normen, Tugenden 1‘ an unserem Institut machen würden, die kürzlich im Rahmen einer studentischen Vollversammlung diskutiert worden sind. Dokumente, die die Idee der Neugestaltung erläutern und viele Argumente dafür und dagegen enthalten, finden Sie auf Moodle.

Lektüreempfehlungen

F. Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft* (1882/87)

[Kommentar: Das Werk geht dem berühmten *Also sprach Zarathustra* unmittelbar vorher und ist nach der für Nietzsche typischen Art in Aphorismen verfasst. Die fünf Bücher behandeln verschiedene philosophischen Themen, wie die Möglichkeit der Erkenntnis und der Wissenschaft, Religion und Moral, und enthalten frühe Fassungen von Leitgedanken der Philosophie Nietzsches, unter anderem die Ewigen-Wiedererkunft, den Tod Gottes (wir haben Ihn getötet!) und die Entwertung der Werte.]

Charles Sanders Peirce, (a) „*Questions Concerning Certain Faculties Claimed for Man*“ (1868) (b) „*Some Consequences of Four Incapacities*“ (1868) (c) „*How to Make our Ideas Clear*“ (1878)

[Kommentar: (a) ist eine der frühesten Aufsätze Peirces, Philosoph des Pragmatismus und Begründer der modernen Semiotik, in dem er einige Grundannahmen der Erkenntnistheorie kritisiert: Die Cartesische Introspektion, die Kantische unmittelbare Anschauung (Intuition), das Denken ohne Zeichen, sind Fähigkeiten, die den Menschen fälschlicherweise eingeräumt werden. (b) und (c) setzen den Gedanken der falschen Fähigkeiten und die Kritik an die Cartesisch geprägte Erkenntnistheorie und Psychologie fort. Die Aufsätze sind in Internet zugänglich unter:

<http://www.cspeirce.com/menu/library/bycsp/bycsp.htm>

Deutsche Übersetzungen sind zu finden in Karl-Otto Apel (Hrsg.) „*Schriften zum Pragmatismus und Pragmatizismus*“ (Shurkamp, 1978) Teil I.]

Platon, *Symposion* („Das Gastmahl“)

[Kommentar: Ein Text, in dem es darum geht, welche Formen von Liebe es gibt, und

welche von ihnen die höchste ist. Ein Text wie gemacht für das Fest der Liebe.]

H. Frankfurt, *On Bullshit*

[Ein kurzer Essay, der mit den wunderbaren Worten beginnt: „One of the most salient features of our culture is that there is so much bullshit. Everyone knows this. Each of us contributes his share. But we tend to take the situation for granted. Most people are rather confident of their ability to recognize bullshit and to avoid being taken in by it. So the phenomenon has not aroused much deliberate concern. We have no clear understanding of what bullshit is, why there is so much of it, or what functions it serves. And we lack a conscientiously developed appreciation of what it means to us.“]

J.L. Austin, *How to do Things with Words* (dt: *Zur Theorie der Sprechakte*)

[Kommentar: *Der Klassiker der Sprechakttheorie*]

J. R. Searle, *Geist, Hirn und Wissenschaft* (stw 591)

[Kommentar: Wer Gefallen an Problemen der Philosophie des Geistes gefunden hat, ist hier gut aufgehoben. Searle schreibt sehr gut leserlich und ist als Redner packend. Das kurze Bändchen enthält eine Vorlesungsreihe zum Geist/Körper-Problem, der Frage, ob Computer denken können, der Handlungstheorie und dem Problem der Willensfreiheit.]

H. Schleichert, *Wie man mit Fundamentalisten argumentiert, ohne den Verstand zu verlieren. Anleitung zum subversiven Denken.*

[Kommentar: Hier geht es um Argumentationstheorie und Argumentationstechniken aber auch darum, was man tut, wenn man mit Leuten diskutiert, deren Meinungen über den Wert von Argumenten ganz andere sind als die eigenen.]

A. Schopenhauer, (a) *Die Welt als Wille und Vorstellung* (b) *Preisschrift Über die Freiheit des menschlichen Willens*

[Kommentar: Wer auf der Suche nach einem monumentalen metaphysischen System ist und bei der betreffenden Lektüre auch noch Spaß haben will, dem sei (a) sehr ans Herz gelegt – auch wenn es natürlich ein Riesenschmöker ist; wer auf weniger Seiten in den Genuss der Schopenhauer’schen Prosa kommen will, kann (b) lesen]

S. Kierkegaard, *Entweder – Oder*

[Kommentar: Soll man die ästhetische oder die ethische Lebensform wählen, oder gar die religiöse? Und was hieße das? In Kierkegaards umfangreichem Hauptwerk mischen sich literarische mit philosophischen Texten, die um diese Fragen kreisen. Ein absoluter Genuss!]

Robert Menasse, *Selige Zeiten. Brüchige Welt*

[Kommentar: Das ist eigentlich kein Philosophiebuch sondern ein Roman. Aber immerhin einer, der von einem Philosophiedoktoranden handelt. Und zwar einem, der an dem Vorhaben scheitert, in Anschluss an Hegels *Phänomenologie des Geistes* eine *Phänomenologie der Entgeisterung* schreiben zu wollen. Und an der Liebe natürlich. Die *Phänomenologie der Entgeisterung* hat dafür Menasse selbst geschrieben – die ist aber sehr viel härtere Kost]

R. Rorty, *Kontingenz, Ironie, Solidarität*

M. Foucault, *Was ist Kritik?*

R. Bittner, *Ist Notwehr erlaubt?*

F. Nietzsche, *Die Genealogie der Moral*

J. McDowell, *Two sorts of naturalism*

R. Geuss, *The Idea of a Critical Theory*

T.W. Adorno, *Minima Moralia / Philosophische Terminologie*

H. Arendt, *Vita Activa*

Michael Smith, *The Moral Problem*

G.E. Moore, *Principia Ethica*

Rahel Jaeggi: *Entfremdung: Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems*

D. Davidsons, „Rational Animals“; in: *Subjective, Intersubjective, Objective*, OUP: Oxford, pp. 95-107 (13).

[Kommentar: Dieser Text findet sich auf dt. auch in dem Band von Perler & Wild (Hg.): *Der Geist der Tiere. Philosophische Texte zu einer aktuellen Diskussion*, Suhrkamp: Frankfurt am Main 2005. Der Aufsatz berührt zentrale Fragen sowohl der Philosophie des Geistes als auch der Sprache und ist darin m.E. weniger sperrig als andere Davidson Aufsätze.]

Donald Davidson 1983: „A Coherence Theory of Truth and Knowledge“, in ders.: *Subjective, Intersubjective, Objective*. Oxford UP, 137-154.

G. Frege, „Über Sinn und Bedeutung“; in: M. Textor (Hg.), *Funktion, Begriff, Bedeutung*, Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2002

[Kommentar: Einer der Klassiker der Sprachphilosophie]

David Lewis 1996: „Elusive Knowledge“, *Australasian Journal of Philosophy* 74.4, 549-567

ESSAYSCHREIBEN I

AUFGABE FÜR TUTORIUM 10

Die vielleicht wichtigste philosophische Praxis ist das Schreiben von eigenen philosophischen Texten. In den folgenden drei Tutorien soll es um einige Dinge gehen, die es bei dieser Praxis zu beachten gilt. Im Laufe der nächsten drei Wochen sollen Sie einen kleinen Essay schreiben und dafür Schritt für Schritt (i) ein geeignetes Thema suchen und eine genaue Fragestellungen festlegen, die sie bearbeiten wollen (Aufgabe für Tutorium 10), (ii) den Essay konzipieren, seine Argumentationsstruktur festlegen und eine Einleitung schreiben (Aufgabe für Tutorium 11) und (iii) den Essay vollständig ausformulieren (Aufgabe für Tutorium 12). Die Essays sollen etwas mit einem kleinen Text von David Hume zu tun haben, in dem es um die Frage geht, ob uns rationale Einsicht allein dazu motivieren kann, etwas bestimmtes zu tun, oder ob unsere Vernunft nur dazu dient, das zu erreichen, was wir auf Grund unserer Neigungen wollen.

Lesen: Lesen Sie Humes Text „The influencing motive of the will“. Wer sich vorstellen kann, einen Essay zu einer Kritik an Humes Position aus zeitgenössischer Perspektive zu schreiben, kann zusätzlich Christine Korsgaards Text „Scepticism about practical reason“ lesen. Beide Texte stehen auf Moodle.

Tun: Machen Sie sich wie üblich über die folgenden Fragen Gedanken: (i) Für welche These argumentiert Hume (und/oder ggf. Korsgaard)? (ii) Wie versucht Hume (Korsgaard) diese These zu begründen? (iii) Ist die These plausibel und wenn nicht, weshalb nicht? (iv) Sind Humes (Korsgaards) Argumente für die These plausibel und wenn nicht, weshalb nicht?

Machen Sie einen ersten Vorschlag für eine Fragestellung, mit der Sie sich in Ihrem Essays gerne beschäftigen würden und erläutern und begründen Sie kurz schriftlich Ihre Themenwahl - möglichst mit Bezug auf Ihre Antworten auf Fragen wie (i) bis (iv). Der Vorschlag muss sich nicht mit der Frage decken, über die Sie dann tatsächlich Ihren Essay schreiben, sondern Sie können auf Grund der Ergebnisse des nächsten Tutoriums Ihre Themenwahl noch einmal ändern.

Noch ein Hinweis: Scheuen Sie sich nicht, im Laufe der Beschäftigung mit dem Text von Hume und der folgenden Arbeit an Ihrem Essay diejenigen Kompetenzen zum Einsatz zu bringen, um die es im bisherigen Verlauf der Tutorien ging. Es kann für das Verstehen des Textes und das Finden und Bearbeiten eines Essaythemas zum Beispiel durchaus hilfreich sein, sich in Nachschlagewerken oder Sekundärtexten über Humes Philosophie, den Kontext des Textes, über moralische Motivation usw. zu informieren.

Weiterführende Literatur: Ein einführender Text zu Hume („Einführung in David Hume, *Traktat über die menschliche Natur*“ von Norbert Anwander) und die zu diskutierende Textpassage stehen bereits auf Moodle. Hilfreiche Einträge in der *Stanford Encyclopedia* sind z.B. „Hume“, „Hume’s moral philosophy“ oder „Moral motivation“.

ESSAYSCHREIBEN II

AUFGABE FÜR TUTORIUM 11

*Wenn Sie ein Thema für einen Essay gefunden haben, müssen Sie sich als nächstes Gedanken darüber machen, wie Ihr Essay aufgebaut sein soll, d.h. welche **Struktur** er haben soll. Die Struktur sollte nie allein darin bestehen, dass Sie einfach nacheinander das darstellen und nacherzählen, was in den von Ihnen behandelten Texten steht. Die Struktur sollte sich vielmehr aus der Frage ergeben, die Sie in Ihrem Essay beantworten wollen, d.h. Sie sollten das schreiben, was notwendig und hilfreich ist, um zu verstehen, weshalb sich die von Ihnen gewählte Frage stellt (was sie bedeutet, wie sie sich ergibt, weshalb sie interessant ist), und um sie dann zu beantworten. Dabei wird es natürlich häufig nötig sein, darzustellen, was in den behandelten Texten steht, nicht zuletzt deswegen, weil Ihr Essay auch für Leser verständlich sein muss, die die Texte, mit denen Sie sich auseinandersetzen, nicht gelesen haben. Aber diese Darstellung ist eben kein Selbstzweck.*

Tun: Überlegen Sie sich, welche Struktur Ihr Essay haben soll und notieren Sie in Stichpunkten, welche inhaltlichen Abschnitte es geben soll und was Sie in diesen Abschnitten jeweils schreiben wollen. (Zur Orientierung: Der fertige Essay soll zwischen 1.500 und 2.000 Wörtern also maximal 5 Seiten lang sein.)

Schreiben Sie dann eine Einleitung zu Ihrem Essay. In der Einleitung sollten Sie Ihren Lesern zuerst das Thema und die Hauptfragestellung Ihres Essays vorstellen und erläutern, in welchem Kontext sie sich ergeben, weshalb sie sich ergeben und wie sie genau zu verstehen sind. Dann sollten Sie einen kurzen Ausblick auf Ihren Essay und dessen Struktur geben, damit Ihre Leser wissen, was sie erwartet.

Es wäre gut, wenn Sie Ihre Essays nicht nur bei Ihren Tutor/innen abgeben, sondern Sie sich auch (partiell) gegenseitig zuschicken und einander Feedback geben, damit sie die Texte von anderen kennenlernen und von anderen gesagt bekommen, wie gut man das verstehen kann, was Sie schreiben. Es ist den Tutor/innen und ihren Gruppen freigestellt, ob und, wenn ja, in welchem Umfang und wie Sie ein solches Feedback organisieren wollen.

Weiterführende Literatur:

- Unter <http://www.philosophie.hu-berlin.de/studium/tutorien> findet sich ein knapper Leitfaden zum Halten von Referaten, sowie zum Lesen und Schreiben von Aufsätzen. Es findet sich dort auch ein nützlicher Reader zu Methoden wissenschaftlichen Arbeitens.
- Eine sehr gute Einführung und Ratgeber zum Philosophie-Studium insgesamt ist zudem Helena de Bres' „The Pink Guide to Taking Philosophy Classes“ (online unter <http://web.mit.edu/rvm/www/teaching/pinkguide.pdf>)
- Empfehlenswert sind auch Peter Horbans Ratschläge zum Schreiben philosophischer Aufsätze (siehe <http://www.sfu.ca/philosophy/resources/writing.html>). Im letzten Absatz finden sich sehr nützliche Literaturhinweise zum Weiterlesen.
- Ein Klassiker unter den Ratgebern zum Verfassen philosophischer Aufsätze sind Jim Pryors „Teaching Guidelines“: <http://www.jimpryor.net/teaching/index.html>

ESSAYSCHREIBEN III

AUFGABE FÜR TUTORIUM 12

Nun geht es darum, dass Sie Ihren Essay vollständig ausformulieren. Über Philosophie zu schreiben ist unglaublich schwierig, und Sie werden Ihr ganzes Studium lang damit zu tun haben, es zu lernen. Das liegt natürlich einerseits daran, dass die Themen, über die man in der Philosophie schreibt, schwierig und verwickelt sind. Es liegt aber auch daran, dass es selbst dann, wenn man zu wissen meint, was man in einem Text behaupten und wie man dafür argumentieren will, alles andere als einfach ist, dies so zu formulieren, dass andere es auch verstehen können. Sehr häufig passiert es einem, dass man etwas hinschreibt, das man selbst im Moment des Schreibens für verständlich hält, das andere – oder man selbst eine Weile später – aber nicht nachvollziehen können. Das beste Mittel, um in diesem Punkt dazuzulernen, ist anderen (Dozenten, Kommilitonen, Mitbewohnern, Tanten) die eigenen Texte zu lesen zu geben und im Gespräch zu erfahren, ob sie verständlich sind.

Tun: Formulieren Sie auf der Grundlage Ihrer bisherigen Vorarbeiten Ihren Essay aus. (Zur Erinnerung: Der fertige Essay soll zwischen 1.500 und 2.000 Wörtern also bis zu 5 Seiten lang sein.) Bemühen Sie sich darum, so klar wie möglich zu schreiben. Machen Sie insbesondere (zuerst sich selbst und dann) Ihren Lesern immer deutlich, was Sie gerade in Ihrem Text tun (eine Frage stellen, eine Position wiedergeben, einen Einwand formulieren, auf einen Einwand antworten, etc...).

Wenn irgend möglich, wäre es gut, wenn Sie Ihren Text, nachdem sie eine erste Version davon geschrieben haben, irgend jemand anderem zu lesen geben und ihn auch selbst mit einem Tag Abstand noch einmal lesen, um herauszufinden, ob an jeder Stelle klar ist, was sie eigentlich sagen wollen.

Hinweis: Auf Moodle stehen unter Punkt 2 („Das Wichtigste in Kürze“) eine Reihe von Materialien zur Hilfe beim Schreiben philosophischer Texte, die die Tutor/innen zusammengestellt haben. (Sehen Sie dazu auch die Hinweise auf weiterführende Literatur auf dem Aufgabenzettel für Tutorium 11.) Bitte sehen Sie sich diese Materialien an und nutzen Sie sie.

SICH IM DUNKLEN ORIENTIEREN

AUFGABE FÜR TUTORIUM 13

In der letzten Aufgabe des Tutoriums soll es um eine Situation gehen, mit der Sie in Ihrem weiteren Philosophiestudium wohl noch häufiger konfrontiert sein werden: Sie lesen einen philosophischen Text und verstehen erst einmal nur Bahnhof. Das kann vorkommen, wenn Sie bestimmte verwendete Fachausdrücke noch nicht kennen, aber es kann Ihnen auch selbst dann passieren, wenn Sie die wörtliche Bedeutung aller in dem Text vorkommenden Ausdrücke und Sätze verstehen. Manche Philosophen sprechen eine eigene Sprache und meinen – manchmal durchaus aus philosophischen Gründen – dass die Alltagssprache oder die alltägliche Verwendung bestimmter ihrer Termini untauglich dazu ist, das auszudrücken, was sie sagen wollen. Wenn man mit solchen ‚dunklen‘ Texten konfrontiert ist und sich überhaupt weiter mit Ihnen beschäftigen will, hat man zwei Optionen. Man kann versuchen, die Sprache des jeweiligen Philosophen zu erlernen und in dieser Sprache dann über die entsprechenden Inhalte reden – was aber unbefriedigend ist, zumindest, wenn man den Anspruch hat, als Exegetin oder Exeget philosophische Texte verstehbarer zu machen. Oder man kann versuchen, herauszufinden und in eigenen Worten deutlich zu machen, was die dunklen Philosophen meinen und weshalb sie es so formulieren, wie sie es tun. Bei diesem Versuch können einem Texte der Sekundärliteratur helfen, man wird aber nicht darum herumkommen, selbst Licht ins Dunkel des Textes zu bringen. Darum soll es in dieser Aufgabe gehen.

Lesen: G.W.F. Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, Einleitung § 4–7.

Versuchen Sie Schritt für Schritt ein Verständnis davon zu entwickeln, was Hegel in den vier Paragraphen tut, und lassen Sie sich dabei nicht zu schnell frustrieren! Sie müssen diesen kurzen Text dazu sehr langsam, gründlich und vor allem immer wieder lesen. Wenn Sie einen Ausdruck finden, der Ihnen (in Hegels Verwendung) unverständlich ist, suchen sie andere Aussagen im Text, bei deren Formulierung dieser Ausdruck vorkommt, und versuchen Sie dann auf dieser Grundlage besser zu verstehen, was der betreffende Ausdruck bedeuten könnte. Ihre Lektüre muss keineswegs in einem vollständigen Verständnis des Textes resultieren. Es wäre schon ein tolles Ergebnis, wenn Sie sich am Ende darüber klar sind, was Sie an dem Text verstehen und was genau Ihnen aus welchen Gründen daran unverständlich bleibt.

Tun: 1. Versuchen Sie – zuerst für die vier Paragraphen insgesamt und dann jeweils einzeln für §5, §6 und §7 – herauszufinden, worum es Hegel darin geht und was er behauptet. Stellen Sie sich dabei Fragen wie die folgenden: Was ist das allgemeine Thema des Textes? Wie ist er gegliedert? Von welcher Art sind Hegels Aussagen jeweils: will er eine These aufstellen, begründen, kritisieren? Gibt es im Text so etwas wie negative und positive Ergebnisse? Notieren Sie dann – wieder zuerst für die vier Paragraphen insgesamt und dann jeweils einzeln für § 5, § 6 und §7 – die Ergebnisse zu denen Sie gekommen sind. Versuchen Sie dabei nicht zu cachieren, wenn Sie etwas nicht verstanden haben, sondern benennen Sie – nicht auf Hegelianisch, sondern in Worten, die Sie selbst verstehen! – was Sie verstanden haben und möglichst auch, was Ihnen unklar ist.

2. Zu Beginn von § 6 lesen wir den folgenden merkwürdigen Satz: „Ebenso ist *Ich* das Übergehen aus unterschiedsloser Unbestimmtheit zur *Unterscheidung*, *Bestimmen* und *Setzen* einer Bestimmtheit als eines Inhalts und Gegenstands.“ Suchen Sie in § 4–7 nach Stellen, die einem dabei helfen zu verstehen, was Hegel mit „Ich“, mit „unterschiedsloser Unbestimmtheit“ und „Unterscheiden“ bzw. „Setzen einer Bestimmtheit“ meint, und erläutern Sie dann – so gut Sie es können! – mit Bezug auf diese Stellen, was Hegel mit diesen Ausdrücken und mit dem ganzen Satz meint. (Überlegen Sie sich dabei auch, ob der Satz überhaupt grammatikalisch eindeutig ist oder mehrere Lesarten zulässt.)

Weiterführende Literatur. Frederick Neuhouser (2000): „Introduction“ und „Hegel’s Conception of Social Freedom: Preliminaries“, in (ders.): *Foundations of Hegel’s Social Theory*. Harvard UP, 1-54.